

Lippe.“¹⁾ Weber hat gegen diese Verfügung Beschwerde beim Oberstaatsanwalt erhoben. Gleichzeitig zur Unterbrechung der Verjährung und zum Offenhalten eines andren Wegs die Injurienklage beim Zivilrichter angemeldet.

Ich habe natürlich für meine Broschüre Forschungen in Paris und der Schweiz angestellt; sogar einen eignen Abgesandten nach Genf geschickt. Ich habe nunmehr die Beweise in der Hand, daß Vogt französischer Agent. Er ist in diesem Augenblick nicht mehr sicher in Genf und hat daher nach dem Bürgerrecht in einem andren Kanton umgeschaut.

A propos. Ein Bekannter von mir (ein Berliner) behauptet steif und fest, ein gewisser Meyer oder Meier, gehörig zu Abraham M. & Co. (oder Söhne), wohnhaft Berlin, Viktoriastraße, sei der Korrespondent des Daily Telegraph. Kannst Du Deine Damen nicht darüber forschen lassen? Antwort auf Deinen Brief später.

Diese Zeilen treffen Dich wohl nicht mehr zu Berlin.

Dein

K. M.

103.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Donnerstag, 24. Mai [1860].

Lieber Marx!

Ich habe Dir einige Zeit nicht geschrieben, weil meine Briefe anfangen, reine Monologe zu werden. Ich schreibe Briefe, und Du antwortest mit einem kurzen Zettel, in dem Du die Antwort auf nächstens versprichst, und so ins Unendliche.

Heute habe ich aber zwei praktische Anlässe Dir zu schreiben:

1. Du wirst wohl irgend etwas von dem hier jetzt in erster Instanz beendigten Prozeß Eichhoff²⁾ gehört haben (wegen seiner Artikel im „Hermann“ contra Stieber). Eichhoff hatte in dem Artikel unter anderem Stieber auch den Meineid in dem Kommunistenprozeß zu Köln vorgeworfen, trat auch hierfür den Beweis der Wahrheit an, erbrachte aber denselben durchaus nicht hinreichend und wurde vom Gericht daher auch in diesem Punkt verurteilt. Er hatte auch offenbar den Beweis höchst nachlässig instruiert. Als Zeugen dafür hatte er nur Goldheim und einen andern Polizisten geladen, die sich natürlich hüteten, etwas auszusagen.

¹⁾ Lippe war der Staatsanwalt beim Berliner Stadtgericht.

²⁾ Der Schriftsteller Wilhelm Eichhoff hatte im Selbstverlag Berliner Polizeisilhouetten veröffentlicht, denen er die Anklage verdankte. Später (1868) veröffentlichte er eine Schrift über die Internationale Arbeiterassoziation.

Ich kenne den Menschen nicht (Eichhoff), und glaube, daß er als solcher durchaus keinen Anspruch auf unser Interesse hat. Dagegen ist es allerdings von hohem Interesse, daß er in zweiter Instanz den Beweis des Stieberschen falschen Zeugnisses im Kommunistenprozeß positiv erbringt.

Unmittelbar nachdem ich daher in der Zeitung die Verhandlungen erster Instanz gelesen, schrieb ich an Eichhoffs Verteidiger, Anwalt Lewald, den ich obiter kenne, sagte ihm, der Beweis sei schlecht instruiert gewesen, riet ihm für die zweite Instanz Schneider II¹⁾ zum Zeugen zu laden, sich auch vorher brieflich an diesen zu wenden, um sich von ihm weitere Zeugen und Beweismittel an die Hand geben zu lassen, zum Beispiel auch Beckers jetziges Domizil, um diesen gleichfalls zu laden. Vor allem aber empfahl ich ihm als das entscheidende Beweismittel, Dich als Zeugen zu laden. Zwar könntest Du wegen diverser Anklagen usw. nicht nach Deutschland kommen. Aber in einer Sache, in welcher auf 14 Monate Gefängnis erkannt worden, könne der Gerichtshof nicht mit Fug abschlagen, Dir ein sauf-conduit zu erteilen. Auf Grund eines solchen erlangten sauf-conduit würdest Du wahrscheinlich kommen. Vielleicht werde der Fiskus verweigern (was sonst hier üblich), für Deine Reise die Kosten vorzuschießen. Allein die zwei- bis dreihundert Taler, die dafür erforderlich sein dürften, möchten durch hiesige Privatleute aufzubringen sein, und sei ich bereit, einen erheblichen Teil dieser Summe, wenn nicht vielleicht die ganze, durch meinen und meiner Bekannten Beitrag zu beschaffen.

Hierauf antwortete mir Herr Lewald, daß der Beweis allerdings sehr mangelhaft instruiert worden sei, daß er an Schneider wiederholt geschrieben habe, von diesem aber (der Faulpelz!!) keine Antwort erhalten, und daß er auf die Idee, Dich zu laden, bereitwillig eingehe.

Ehe ich nun aber in dieser Sache weiter vorangehe, bitte ich Dich, mir umgehend zu schreiben, ob Du im Falle eines gerichtlichen sauf-conduit herkommen willst. Du würdest es ohne alle Gefährde tun können. Auch andere Beweismittel und Zeugen, von denen Du weißt, daß sie wichtig und entscheidend sind, denominiere mir. Endlich sage mir auch, wie viel Du für diese Zeugenreise als Gebühr etwa zu beanspruchen gedenkst. 200 Rt. würden sehr leicht aufzubringen sein. Reicht das?

2. Hier vegetiert ein gewisser Assessor Fischel,²⁾ der neulich auch einmal in London war und Dich dort gesprochen hat. Er ist der Ver-

¹⁾ Der Advokat Karl Schneider II war Verteidiger im Kölner Kommunistenprozeß.

²⁾ Eduard Fischel (1826—1863). Noch am 26. Januar 1860 hatte Marx bei Engels angefragt: „Wer ist eigentlich der Herr Fischel, der dem Herzog von

fasser der Broschüre „Brennuszug und Moskowitertum“ und der zweiten „Despoten als Revolutionäre“.¹⁾ Er ist eines der unwissendsten, unfähigsten und gedankenlosesten, vor allem aber reaktionärsten Subjekte, die mir je vorgekommen, und brauchst Du nur die Broschüre „Brennuszug und Moskowitertum“ zu lesen, um dies alles aufs schlagendste bewiesen zu sehen. Er tritt darin als offener Konterrevolutionär auf, mit einem so leidenschaftlichen Hasse gegen alles Revolutionäre, daß er nur noch durch seine Dummheit egalisiert wird. Seine Weltanschauung ist in zwei Worten hinreichend dargelegt, sie ist die famose und noch potenzierte Diezelsche: die französische Revolution von 1789 stelle den Untergang der Franzosen dar, in denen damals das germanische Element erlegen, so daß sie nun als Romanen zum Verfaulen verurteilt. Dixit. Er gehört zu den Burschen, denen die mittelalterliche Partikularistik in den Kopf gestiegen und die gegen den bloßen Gedanken des Allgemeinen einen unüberwindlichen Haß haben.

Endlich steht er im herzoglich-gothaischen Sold, hat sich von dem Herzog von Gotha²⁾ (durch seinen Einfluß) eine Ernennung bei den nächsten hiesigen Kammerwahlen versprechen lassen usw.

Es ist richtig, daß er mit Dir beim italienischen Krieg in dem einen Punkt zusammentraf, daß er den Krieg gegen Napoleon wollte. Allein dies Zusammentreffen, dem man damals mit den allerentgegengesetztesten Parteien nicht entgehen konnte, war von der gegensätzlichsten Natur. Denn während Ihr den Krieg wolltet, weil Ihr hofftet, die Revolution dadurch eher in Fluß zu bringen, wollte er ihn aus Haß gegen das revolutionäre Element, das er noch in Napoleon entdeckt. Er haßt ihn, weil er kein legitimer deutscher Fürst ist. Er wollte ihn aus Haß gegen dasselbe revolutionäre Wesen Frankreichs, das Ihr grade durch den Krieg wecken wolltet.

Nun, dieser Bursche, der wie alle seinesgleichen ein Renommist ist, renommiert hier, wie ich nun schon aus der dritten Quelle gehört, an

Koburg sein Pamphlet geschrieben hat und jetzt in der „Free Press“ (dem Organ Urquharts) schreibt?“ Aber schon am 18. Januar konnte er Engels Ausführlicheres über ihn berichten. Es nahm ihn für ihn ein, daß Fischel in dem von ihm in Berlin herausgegebenen Portfolio auf seine Pamphlete gegen Palmerston hinwies. Marx bediente sich Fischels bei der Vorbereitung seines Prozesses gegen die „Nationalzeitung“.

¹⁾ Die Despoten als Revolutionäre mit ihrer Widmung: „An das deutsche Volk“ waren 1859 in Berlin erschienen und in der Tat allgemein für ein Werk des Koburgers gehalten worden.

²⁾ Ernst II., Herzog von Koburg-Gotha (1818—1893), der Vertrauensfürst der deutschen Liberalen und Bruder des englischen Prinzgemahls, war trotz seiner Freundschaft für Napoleon III. 1859 dafür tätig gewesen, daß Preußen und der Deutsche Bund auf Österreichs Seite traten.

verschiedenen Orten damit herum, daß seine Tätigkeit sich von seiten Deiner und Engels' des äußersten Beifalls erfreue, daß er mit Dir in einer entente cordiale und brieflichen Verbindung stehe. Schon gleich als er aus London kam, sagte er mir in einem Konzert, Du liebest mich grüßen. Ich ließ ihn stehen und ging weg, nicht glaubend, daß Du Dir dazu einen solchen Überbringer aussuchen wirst. Nun höre ich jene unangenehmen Renommistereien über Eure entente cordiale unter meinen Bekannten schon zum drittenmal. Ich bin dem zwar stets sehr bestimmt entgegengetreten und habe die Sache für erlogen und unmöglich erklärt. Um aber jede Ausflucht abzuschneiden, bitte ich Dich, mir einen Brief zu schreiben, das heißt, in Deiner Antwort der Sache in einer Weise zu erwähnen, daß ich dieselbe meinen Bekannten vorlesen und jene Renommistereien damit totmachen kann.

Richtig ist zwar auch noch, daß er einen andern Punkt mit uns allen gemein hat: den Anti-Palmerstonianismus. Aber deswegen von einer „Anerkennung“ Eurer usw. zu sprechen, heißt doch gradesoviel, als wenn sich jemand für einen Menschen ausgeben wollte, bloß weil er eine Nase im Gesicht hat.

Es wird mir also lieb sein, meinen Wunsch befriedigt zu sehen, denn jene von Fischel Euch aufoktroierte Gemeinschaft schadet Eurer Reputation.

Mit herzlichem Gruß

Dein

F. Lassalle.

104.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

[Ende Mai 1860.]

[Datum fehlt, da ein Stück abgerissen.]

Lieber Lassalle!

Ich laboriere seit ungefähr drei Wochen an einer Leberkrankheit, die mich am Arbeiten jeder [Art] verhindert hat und noch nicht ganz beseitigt ist. Diese Zustände machen sehr schreibfaul.

Bevor ich nun auf Deinen Brief antworte, noch folgendes Vorläufige. Der Berliner Korrespondent des Daily Telegraph heißt Abel.¹⁾ Kannst Du mir irgendwelche Notizen über das Subjekt verschaffen?

Oberstaatsanwalt Schwarck hat auch in zweiter Instanz die Kriminalklage gegen die Nationalzeitung abgewiesen, weil kein

¹⁾ Dr. Karl Abel. Vgl. über ihn Herr Vogt S. 144 f.